



Langer Atem: Unia-Frau Christa Suter spricht im Oktober 2013 zu Goger-Swiss-Mitarbeitenden. Nach fünf Jahren fahndet nun endlich auch die Polizei nach dem Unternehmer Kurt Goger. Fotos: Keystone.

Es ist der grösste Fall von Lohndumping in der Schweiz. Und er flog nur auf, weil Unia-Frau Christa Suter alles gab.

Christa Suter (62) freut sich: „Endlich haben auch die Behörden gemerkt, dass Kurt Goger seine Arbeiter systematisch geprellt hat.“ Gleichzeitig ist sie aber auch „stinkwütend“, wie sie sagt. Denn Goger konnte sich jahrelang hinter Paragraphen verstecken, weil er bereit war, viel Geld für Anwälte auszugeben. Während die Betroffenen bis heute auf ihr hart verdientes Geld warten. Es ist der grösste Fall von Lohndumping, der in der Schweiz je aufgefliegen ist: Um mindestens 6 Millionen Franken soll die Gipserfirma Goger-Swiss ihre Arbeiter und die Allgemeinheit gebracht haben. Christa Suter brachte den Skandal ins Rollen.

Hellhörig wurde sie 2013, als sie auf einer Baustelle ungarische Arbeiter antraf. „Ungarn gab es vorher nie“, erinnert sie sich. „Wir wussten zuerst gar nicht, welche Sprache sie redeten.“ Auffällig war auch: Die Arbeiter machten einen total verarmten Eindruck. „Sie trugen zerschlissene Kleider, und viele hatten Zahnlücken.“ Beim ersten Kontakt ging es keine 15 Minuten, bis ein Kadermitarbeiter der Firma Goger-Swiss auftauchte und dem Unia-Team erklärte, wie gut die Firma zu den Arbeitern schau. Gleichzeitig hatten die Arbeiter einen eingeschüchternen Eindruck gemacht. „All das war mir suspekt“, sagt Suter, die 20 Jahre Erfahrung als Gewerkschaftssekretärin hat.

Lohndumping mit System muss ein Straftatbestand werden.

Das System Goger

Suter sorgte dafür, dass die Unia eine Frau einstellte, die Ungarisch sprach. Und machte sich dann systematisch auf die Suche nach Goger-Arbeitern. Das war nicht schwer: Die Goger-Swiss AG expandierte in diesen Jahren stark und wurde zu einer der grössten Gipserfirmen auf dem Platz Zürich. Besonders bei Prestigebauten bekam Goger den Zuschlag: Fifa-Museum, Luxushotel Atlantis, Kunsthochschule.

Auf diesen Grossbaustellen waren jeweils 20 oder 30 ungarische Gipser tätig. Zu denen nahmen Suter und ihre Kollegen Kontakt auf. Suter: „Allerdings sind wir nicht hingegangen und haben gesagt: Hoi, wir sind von der Unia, was ist dein Lohn? So hätten wir nie etwas erfahren.“

Suter fragte die Arbeiter, was sie da machten, wo sie herkämen, ob es dort schön sei, wie ihnen die Schweiz gefalle. In der Regel ging Suter in Zivil hin. Das hatte seinen Grund: Auf einer Baustelle gibt es immer Aufpasser. „Auch Goger hatte seine Spione“, sagt Suter. Mit der Zeit hat sie gelernt, sie zu erkennen. Wenn etwa plötzlich alle Arbeiter verstummen und nur noch einen sprechen lassen, sei das ein untrügliches Zeichen. Dann gab Suter einem der Arbeiter ihre Nummer und sagte: „Ruf mich doch am Feierabend an, ich möchte noch mehr wissen von deinem Heimatdorf.“ Und so erfuhr sie von Gogers Bschiss-System: Auf den Lohnabrechnungen war zwar alles korrekt, aber die Búezer mussten Goger einen Teil ihres Lohnes wieder zurückzahlen. Vom GAV-üblichen Stundenlohn von 26.50 Franken blieben ihnen so nur rund 13 Franken. Am Anfang hatte Suter Mühe, den Arbeitern begreiflich zu machen, dass sie geprellt würden. Suter: „Hässig wurden die Ungaren aber, als sie merkten, dass sie schlechtergestellt waren als die Polen.“ Denn diese bekamen ein Firmenauto und mussten vor allem nicht einen Teil des Lohns zurückzahlen.

Raffinierter Bschiss

Ab März 2015 machte die Unia mit Aktionen und Pressekonferenzen auf das System Goger aufmerksam. Auch der „Blick“ schrieb mehrmals über den skandalösen „Ösi-Gipser“. Doch Goger schlug mit voller Härte zurück: Nicht nur reichte er zahlreiche Straf- und Zivilklagen ein, er entliess auch rund 20 ungarische und zwei polnische Arbeiter, die sich gewehrt hatten. Damit verbunden war auch der Rausschmiss aus der Wohnung, die ihnen Goger vermietet hatte – und die meisten Arbeiter reisten in die Heimat zurück. Gogers Kalkül: Wenn sich in der Schweiz niemand mehr wehrt, wird die Sache im Sand verlaufen.

Tatsächlich hatte Christa Suter jetzt ein Problem: Sie hatte keine schriftlichen Belege für den Goger-Bschiss, nur die Aussagen der Arbeiter. Aber sie gab nicht auf. Zusammen mit einer Kollegin reiste sie nach Budapest und trieb zwölf der Entlassenen auf. Alle unterzeichneten bei einem ungarischen Notar eine eidesstattliche Erklärung, in der sie den Bschiss bestätigten.

Es folgten Verhandlungen mit den Generalunternehmern, Verhandlungen vor Gericht, unzählige Besprechungen mit den Anwälten und so weiter. Suter schätzt, dass sie insgesamt ein Jahr Arbeitszeit nur

für den Goger-Fall eingesetzt hat. Dazu kamen Anwaltskosten von mehreren Hunderttausend Franken. „Ja, es brauchte einen langen Atem“, sagt Christa Suter, „aber es hat sich gelohnt.“ Allerdings vermittelt der Fall ebenfalls den Eindruck: Wenn jemand wirklich mit krimineller Energie das System der Lohnkontrollen sabotieren will, kann er das heute auch. „Ein Problem im System Goger war, dass auf dem Papier alles in Ordnung war.“ Und da die Kontrollstellen der Sozialpartner in der Regel nur die Lohnbücher anschauen, fliegt so ein raffinierter Bschiss nicht auf. Für Suter ist deshalb klar: „Künftig müssen die Kontrolleure auch die Arbeiter befragen und ihre Aussagen mit den Lohnbüchern abgleichen.“

Suter fordert zudem: Systematisches Lohndumping wie im Fall Goger muss ein Straftatbestand werden. „Die Ungarn sagten uns immer: Sorgt dafür, dass uns die Polizei befragt, wir sagen denen, was los ist.“ Aber laut Schweizer Gesetz ist Lohndumping „nur“ eine Verletzung des GAV. Und kein Delikt.

Christa Suter: 20 Jahre für die Gewerkschaft

„Ich war immer viel auf dem Terrain unterwegs“, sagt Unia-Sekretärin Christa Suter. Jetzt geht sie in Pension. Vor zwanzig Jahren fing sie bei der GBI an und kämpfte gegen illegale Arbeitszeiten in den Theatern, gegen Videoüberwachung des Personals bei Media-Markt, gegen 58-Stunden-Wochen beim - Migros-Gemüsezulieferer Imhof.

Erfolge

Ab 2015 leitete sie die Fachstelle Risikoanalyse zur Lohndumping-Prävention. Daneben stellte sie eine Zara-Baustelle an der Zürcher Bahnhofstrasse ein, erkämpfte 460'000 Franken für polnische Búezer am Hauptbahnhof oder 100'000 Franken für Plattenleger.

Christian Egg.

Work online, 17.5.2019.

Personen > Egg Christian. Goger-Swiss AG. Strafanzeige. Work online, 2019-05-17